

haben. Diese sollte als „thematische autoritative Exempelsammlung“ (S. 99) Materialien für die Bußpredigt gleichgesinnter Kleriker bereitstellen; dem entspricht, daß die frühe Rezeption des Werkes vor allem über Zisterzienser und Regularkanoniker (wie Jakob selbst) erfolgte. Hingegen sind aus Südfrankreich weder Hss. noch okzitanische Übersetzungen bekannt, obwohl Auftraggeber der Vita Bischof Fulko von Toulouse war. Überzeugend wird die Vita in innerkirchliche bzw. innerklerikale Auseinandersetzungen um Kirchenreform und Idoneität von Amtsträgern eingeordnet, denen die Protagonistin in Jakobs Darstellung den kritischen Spiegel vorhält. Während Schüler des Petrus Cantor vielfach Fürsprecher der neuen Lebensweise waren, fanden andere Geistliche in deren Verhöhnung ein Ventil, um die Reformanliegen generell zu disskreditieren. Auch hier zeigt sich einmal mehr (wie bereits in jüngsten Studien zu den frühen Beginen), daß die Frauen weder gesellschaftlich randständig waren noch der ubiquitären Feindseligkeit „der“ Kirche ausgeliefert waren. Im Zentrum der Arbeit steht das durch textimmanente Interpretation erarbeitete Frömmigkeitsideal, das Maria verkörperte und Jakob propagierte, demzufolge radikale Bußgesinnung, aufopferungsvoller Dienst am Nächsten, vor allem Leprosen, und verinnerlichte Frömmigkeit außerhalb von Klostermauern einen persönlichen Zugang zum leidenden Christus erschließen. Die Vf. betont den neuartigen, eigenständigen Charakter dieser Lebensweise gegenüber Kaspar Elm, der die Brabanterinnen und ihre Nachfolgerinnen, die Beginen, in altkirchliche Traditionen „semireligiöser“ Lebensformen einordnet. Aus der Sicht des Historikers ist anzumerken, daß das Ziel der Studie, „neuen Aufschluss über Ursprung und Eigenart der ersten Beginen“ (S. 11) zu gewinnen, nur eingeschränkt erreicht wird, weil die einschlägige jüngere Forschung kaum rezipiert worden ist. Man vermißt nicht nur Auseinandersetzungen mit den sozialen Hintergründen der Bewegung (vgl. die wenigen Bemerkungen S. 147f.), sondern auch mit abweichenden Entstehungsszenarien (etwa Martina Wehrli-Johns, die in den Beginen einen von Innozenz III. begründeten Bußorden sieht). Jüngere Arbeiten zu den brabantischen Ursprüngen der Beginen (Pascal Majérus, *Ces femmes qu'on dit béguines. Guide des béguinages de Belgique*, Bibliographie et Sources d'Archives, 1997; *New Trends in Feminine Spirituality. The Holy Women of Liège and their Impact*, hg. von Juliette Dor u. a., 1999; Walter Simons, *Cities of Ladies*, 2001) werden ebensowenig herangezogen wie neuere Literatur zu den Spitälern, an denen Maria und gleichgesinnte Frauen tätig waren, zur zeitgleichen Frauenfrömmigkeit im süddeutschen Raum (vgl. S. 112, hier wäre zu nennen Andreas Wilts, *Beginen im Bodenseeraum*, 1994), zur Visionsliteratur und zur Eucharistiefrömmigkeit. Im Abschnitt über Elisabeth von Thüringen, die als „Franziskanerterziarin“ bezeichnet wird (S. 225 ff.), datiert der jüngste zitierte Beitrag der Sekundärliteratur von 1967. – Die Vf. kündigt eine Neuedition des lateinischen Textes und eine deutsche Übersetzung der Vita an.

Letha Böhringer

Il *Liber* di Angela da Foligno: Temi spirituali e mistici. Atti del Convegno internazionale di studio, Foligno, 13–14 novembre 2009, a cura di Domenico ALFONSI / Massimo VEDOVA (Uomini e mondi medievali 22 = Convegni 3) Spoleto 2010, Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, XV u.